

Dill-Beitung

Zeitung für das Dilltal



Dillenburger Tageblatt

Amliches Kreisblatt für den Dillkreis

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg

Anzeigenpreise: Die 6spaltige Post-Zeile 20 Pfennig, Rechtszeile: (3spaltige) 60 Pfennig. Bei Wiederholungs-

Aufnahmen entsprechender Rabatt oder günstige Zeilen-Abkürzungen. Offertenzettel oder Anzeigen durch die Geschäftsstelle 25 Pf.

Ausgabe täglich nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis: Vierteljährlich ohne Bringerlohn M. 2.40. Bestellungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle, die Zeitungsbojen und die Landbriefträger, sowie sämtliche Postanstalten.

Geschäftsstelle und Schriftleitung Schulstraße 1. — Fernruf Nr. 24. — Postcheckkonto 8563 Frankfurt a. M. — Bankkonten: Landesbankstelle Dillenburg und L. Pfeiffer, Depositenkasse, Dillenburg.

Nr. 129 Mittwoch, den 5. Juni 1918 78. Jahrgang

Erfolgreiche Kämpfe auf dem Südufer der Aisne westlich von Soissons.

Englische Selbstsucht.

Engländer heißt Engländer. Als die englische Armee 1815 in der Schlacht bei Waterloo in sehr bedrängter Lage war, rief der Führer Wellington bekanntlich aus, was freilich in den meisten britischen Geschichtsbüchern mit Stillschweigen übergangen wird: „Ich wollte, es wäre Nacht oder die Preußen kämen!“ Daran, daß die preussische Armee unmittelbar vorher von Napoleon bei Bligny geschlagen war, während Wellington in Brüssel einen Ball besuchte und sehr mit sich selbst zu tun hatte, dachte er damals nicht, nur an die Hilfe, die ihm die Deutschen gegen die Franzosen bringen sollten. Und so selbstständig wie früher sind die Engländer noch heute, wo sie mit den Franzosen gegen Deutschland kämpfen. Frankreich hat für England gebüht, es blüht jetzt in der großen Wägenfahrt erst recht. Und in London hat man heute zwar etwas herzlichere Worte, aber doch nur Worte, die indessen immer wieder darauf hinauslaufen, daß General Foch mit seinen Reserven Besserung bringen soll. In der Hauptsache denken die Engländer, es geht ja nur den Franzosen so schlecht, aber nicht uns. Die Deutschen kommen Paris näher, aber von London sind sie noch weit genug entfernt. Die Zeitungen schreiben auch schon, es sei nicht so schlimm, wenn an der Aisne Terrain verloren werde, als wenn dies bei Amiens oder gar Ypern geschehe.

Su verwundern ist das, wie gesagt, nicht, es entspricht der englischen Politik und Auffassung, daß andere Nationen nur dazu da sind, um für Albion die Kaskaden aus dem Feuer zu holen. Die stillen Wünsche in London sind für diesen ganzen Krieg dahin gegangen, Deutschland möge geschlagen, Frankreich und Rußland aber so geschwächt werden, daß sie immer aus das britische Wohlwollen angewiesen sein würden. Und es würde wohl das höchste Gaudium für die Regierung in London gewesen sein, wenn das besiegte Deutsche Reich sich dem britischen Better gegen dessen bisherige Verbündete, Frankreich und Rußland, zur Verfügung gestellt hätte. Dann würden wir an der Rheinlinie wieder in Gnaden ausgenommen sein. Der Freundschaftswort ist ja nun alles anders gekommen, Deutschland hat gestagt, Rußland hat sich aus den englischen Banden befreit, Italien besitzt den bedingungslosen Dylettantismus wie Japan und Amerika, aber Frankreich ist infolge seines grenzenlosen Chauvinismus im Sumpf und kann sich nicht daraus befreien. Kalblütig hatten ja englische Zeitungen schon bei der Märzoffensive gesagt, das Britenland bleibe auf der Insel geborgen, wenn die Franzosen die Älme ins Korn werfen würden.

Immer noch hat man in London in der Ueberzeugung gelehrt, über Frankreich verlegen zu können, wenn man ihm nur den Köder Elfaß-Lothringen zeige. Kann England auch heute noch blödsinnig über den französischen Bundesgenossen verfügen, wo Paris vor Nervosität zittert und von dem Anblick der deutschen Heeresmärsche und einer neuen Flucht des Präsidenten Poincaré und seiner Regierung nach Bordeaux spricht? Wenn er ehrlich gegen sich selbst sein will, kann der englische Diktator Lloyd George diese Frage nicht mehr bejahen, wenn er sich auch hüten wird, das offen auszusprechen. Er muß sich sagen, daß auch der deutschfeindlichste Staatsleiter in Paris den Krieg nicht so weit treiben kann, bis Frankreich vor Ergebung zusammenbricht. Das heutige französische Ministerium ist so willfährig gegen England wie kein zuvor, aber es erkennt bereits, daß die Kammer misstrauisch wird, ob diese Art der Kriegführung noch lange fortgesetzt werden kann. Ein Sinken seines Reichturns vertritt der Franzose schon als nationalem Stolz, aber die Verödung seiner Manneskraft ist unumgänglich.

Das britische Volk glaubt immer noch, es werde ein glückliches Ungeschehen kommen, das dem deutschen Siegeszug Einhalt gebietet. Es glaubt das, weil es nicht an die Möglichkeit einer britischen Niederlage denken will und seiner Geistesbildung nach nur schwer denken kann. Immer noch sind in seinen Augen die Deutschen nicht vollwertig. Darum meint es, die Franzosen müssen aushalten, bis die ersehnte Kriegsende eintritt. Es vergißt nur, daß solche Einbildung eines schließlichen englischen Triumphes nicht aus wirklichen moralischen und militärischen Gründen und Tatsachen hergeleitet werden kann, sondern nur ein Produkt des trassen Egoismus und der schändlichen Selbstsucht ist. Wie Frankreich nach dem Kriege aussieht, ist England wohl, wenn für es selbst nur der Grundlag der Welt Herrschaft gewahrt bleibt. Seine Kräftepolitik hat England trotz gemacht, die Kräftepolitik hat König Eduard, der Anführer, weiter ausgebildet und sie hat den Weltkrieg verschuldet, unter dem alle Völker leiden. Die Kräftepolitik wird aber auch Englands Niedergang bis zum verurteilten Ziele führen. Jeder Tag hat der erstaunten Welt großes gebracht, jeder Tag kann aber auch in naher Frist unerwartete Ueberraschungen zeitigen. Das Entenengebäude steht in allen Augen, die Säule Frankreich ist in ihrer Festigkeit bedroht.

Der Vormarsch westlich Soissons.

Berlin, 4. Juni. Abends. (W.B. Amlich.) Erfolgreiche Kämpfe auf dem Südufer der Aisne westlich von Soissons.

Zur Reichstags-Präsidentenwahl.

Berlin, 4. Juni. (W.B.) Der Reichstagsrat des Reichstags trat heute vor Beginn der Boilversammlung zusammen und einigte sich dahin: Die Wahl des Präsidenten des Reichstags soll auf die Tagesordnung vom Donnerstag gesetzt werden, damit in der Zwischenzeit die Fraktionen hierüber beraten können und das Ergebnis dieser Fraktionsberatungen in einer neuerlichen Sitzung des Reichstagsrat besprochen werden kann. In dieser Tagung sollen Fragen der Zensur, des Belagerungszustandes und des Schutzhaftgesetzes erörtert werden, sowie die zweite Lesung des Haushalts des Reichsanwalts des Innern begonnen werden. Man hofft, soweit sich heute übersehen läßt, gegen Mitte Juli die Sommerpause beginnen zu können.

Annahme des rumän. Friedensvertrags im Bundesrat.

Berlin, 4. Juni. (W.B.) In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde der Friedensvertrag zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei einerseits und Rumänien andererseits angenommen.

Die Bolschewiki-Regierung bedroht.

Moskau, 4. Juni. (W.B.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. In Verbindung mit der Erklärung des Kriegszustandes in Moskau und der Berufung von 12 mobilisierten Jahresklassen unter die Fahnen hat Lenin einen Aufruf an die revolutionäre Bevölkerung gerichtet, in dem er den Ernst der politischen Lage auseinandersetzt und auf die unmittelbaren Gefahren hinweist, die der Revolution seitens reaktionärer Elemente drohen.

Basel, 4. Juni. Nach einem Pariser Havasbericht meldet man aus Petersburg, daß dort ein weitangelegtes gegenrevolutionäres Komplott entdeckt worden sei, das über ganz Rußland verstreut sein soll.

Von der Kampffront.

Berlin, 4. Juni. (W.B.) Die berühmte erste Woche der neuen Schlacht ist vorüber. Entgegen der Behauptung Clemenceaus und Hochs hat auch der erste Tag der zweiten Woche trotz verheerter französischer Widerstandes und zahlreicher heftiger Gegenangriffe der Franzosen den Deutschen weitere wichtige Erfolge gebracht. Wichtige Höhen und Dörfer wurden dem Feinde entzogen. Seine Truppen stürzten unter schweren Verlusten zurück. Allein westlich Soissons und südlich der Aisne wurden hierbei über 1500 Gefangene gemacht, zahlreiche Maschinengewehre und mehrere Geschütze erbeutet. Eine Kompanie nahm eine feuernde Batterie im Sturm, während bei Nissy zwei Batterien, in Oegend der Werke Feuilley Perme eine weitere Batterie im Kampf erobert wurde. Ostlich des Ostrandes des Waldes von Billers-Cotteret nahmen die Deutschen am 2. Juni über 1000 Mann gefangen und entriffen dem Feinde einen Hang sowie drei Batterien. — Bei einem dicht massierten verlustreichen Angriff am 3. Juni beiderseits der Durcq verbanden die Franzosen zahlreiche Tanks und Kampfgeschwader. — Unsere Batterien vernichteten eine auf der Straße südlich Ferny abfahrende feindliche Batterie. Deutsche Panzerfeuer brachte durch Bollwerke einen Zug auf der Bahn südlich Billers-Cotteret zum Stehen, während deutsche Bombengeschwader auf dem Bahnhof Mauteuil zwei große Brände verursachten. Wichtige Verkehrspunkte, u. a. Amiens, St. Juste, Breteuil, Compiègne, Billers-Cotteret, lagen unter wirksamem deutschem Feuer. Zahlreiche Brände und Explosionen wurden beobachtet.

Berlin, 4. Juni. (W.B.) Schon in der Schlacht zwischen Rohon und Rohe hatte General Humbert seine Reserven überhäuft und tropfenweise in den Kampf werfen müssen. Damals suchten jedoch die Franzosen immer noch in geschlossenen Verbänden. Der Einsatz der Front am Chemin des Dames wirkte jedoch so gewaltig, daß der geordnete Aufmarsch der geringen französischen Reserven von der unaufhaltsamen deutschen Verfolgung gefaßt und zerschlagen wurde. Die Truppen des Generals v. Conta bekämpften in den letzten Tagen ein buntes Gemisch von Divisionen. In einem Wäldchen westlich von Chery wurden Gefangene von allen Truppengattungen gemacht, Regter vom 12. madagascischen Bataillon, das gewöhnlich als Arbeitstruppe diente, in der bedrängten Lage aber als Kampftruppe eingesetzt wurde, Angehörige der 10. Kolonaldivision, der 73. und 164. Division und einige Leute von der 43., die sich in tagelangen Kämpfen verblutete, ferner französische Kavalleristen von den 4. und 5. Kavalleriedivision. Die Gefangenen schieben die Schuld nicht auf ihre Generale, wie die Engländer es in ständiger Beharrlichkeit tun, sondern geben zu, daß allein die unerhörte Schnelligkeit der deutschen Verfolgung an dem Unglück schuld sei.

Erbitterte Kämpfe südwestlich Soissons.

Berlin, 3. Juni. (W.B.) Im Westen und Südwesten von Soissons wird schon vier Tage hartnäckig gekämpft. Der Franzose wehrt sich tapfer und wirft Division auf Division dem Angriff entgegen. Eine bekannte ruhmreiche deutsche

Moskau, 29. Mai. Neuter. Der Präsident der bolschewistischen Kommission der Republik Don wurde von den Kosaken, die sowjetfeindlich gesinnt sind, aufgehängt. Er war der Hauptorganisator der Kasedin feindlichen Kosaken.

Nachrichtensperre für die Deutschen in Amerika.

Hamburg, 4. Juni. (W.B.) Das schwedische Rote Kreuz in Stockholm übermittelte eine offizielle Rundgebung des amerikanischen Roten Kreuzes in Washington, durch die bekannt gegeben wird, daß nach amerikanischem Gesetz irgendwelche Verbindung zwischen den Deutschen und ihren Angehörigen oder Freunden in Amerika strengstens verboten ist. Ein Deutscher in Amerika, der versucht, Briefe an seine Familie in Deutschland entweder unmittelbar oder durch neutrale Hilfsvereine zu senden, wird mit Gefängnis bestraft. Ebenfalls machen sich alle Personen strafbar, die Briefe aus Deutschland entweder unmittelbar oder durch Vermittelung Neutraler empfangen. Eine Ausnahme findet nur mit Erlaubnis für die Korrespondenz zwischen Kriegsgefangenen in Amerika und Angehörigen, die durch die bekannten Wege zu leiten ist, statt. — Auf Grund dieser Mitteilung muß deshalb im Interesse der Angehörigen von deutschen Zivilgefangenen in Amerika von jeder Korrespondenz mit diesen dringend abgeraten werden.

Die Beschießung von Paris.

Paris, 3. Juni. (W.B.) Havas. Die Beschießung des Pariser Gebietes durch das weittragende Geschütz hat heute wieder begonnen.

Paris, 4. Juni. (W.B.) Havas. Am Montag nachmittag ereignete sich in einem Unternehmen für die Landesverteidigung in Beaupons eine schwere Explosion, die einen bedeutenden Sachschaden anrichtete. Einige Personen wurden getötet und einige schwer verletzt.

Reservebataillon stand in stürzender Linie um die gut ausgebauten Stellungen bei Baugduin. Jeder Fußbreit des mit seinen tiefen Stollen und unterirdischen Gängen durchzogenen Höhenlandes mußte erkämpft werden. Nicht weniger als sieben französische Divisionen, darunter Elite-truppen, hatte diese tapfere Division in den letzten zwei Tagen zu bekämpfen gehabt. In erster Linie war es das berühmte französische Eiserne Korps mit der marokkanischen Division, die sich todesmutig verteidigend verblutete. Zum Teil empfingen die Afrkaner auf den Grabenböschungen stehend unsere stürmende Infanterie. Sie waren von Paris aus in Autos herangeschafft worden, wo sie nach ihren letzten schweren Verlusten bei Amiens neu aufgestellt worden waren. Ihre Verluste sowie die der 61. französischen Elitebataillon sollen sich nach Gefangenenangaben auf 70 v. H. belaufen. Immer wieder verfuhr der Feind, den Angriff aufzuhalten. Das schöne Baugduin mit seinen herrlichen Schlössern ist bereits ein rauchender Trümmerhaufen.

„Die Verbündeten schlagen sich wieder!“

Berlin, 4. Juni. (W.B.) Als die 21. englische Division am 27. und 28. Mai von der Armee Below in überstürzender Flucht über den Aisne-Marne-Kanal geworfen und französische Divisionen mit in das Verhängnis gerissen wurden, quittierte der französische Heeresbericht darüber mit der Ironie: „Die verbündeten Truppen schlugen sich wieder wie immer.“ Wie wieder die Bundesgenossen sich in Wirklichkeit schlugen, dafür gibt die Aussage eines bei Chalon-sur-Saône am 29. Mai gefangenen Mannes des 7. französischen Kolonial-Regiments interessanten Aufschluß. Er besand sich südlich der Vesle beim Dorf Brigny bei einer Feldsüchle, als die Engländer einzeln und in Trupps in ständlg wachsender Zahl zurückströmten, da — berichtet er wörtlich — stürzten sich die berittenen französischen Feldgendarmen mit erhobenen Reitpeitschen auf die fliehenden Briten und trieben sie unter Flüchen und Peitschenhieben wieder nach vorne und zur kräftigen Verteidigung Frankreichs an. Wacker schlugen sich da gegenseitig die verbündeten Franzosen und Engländer.

Die franz.-schweiz. Grenze gesperrt.

Bern, 4. Juni. (W.B.) Meldung der Schweizerischen Depesch-Agentur. Die französische Grenze wurde am Montag um 6 Uhr abends geschlossen.

Geheime Kammer Sitzung.

Paris, 4. Juni. (W.B.) Havas. Die sozialistische Kammergruppe hat beschlossen, morgen die Forderung nach einer Geheimhaltung zur Erörterung der von den Sozialisten eingebrachten Interpellationen über die letzten militärischen Unternehmungen zu stellen.

Berlin, 4. Juni. (W.B.) In Flandern richtete sich der gemeldete feindliche Angriff gegen die ganze Front von Meteren einschließlch bis in die Gegend von Merris. Der Gegner wurde unter blutigen Verlusten abgewiesen. Nur südwestlich Merris konnte er sich in kleineren Grabenständen festsetzen. Tagsüber hielt hartes Artilleriefeuer vom Herkanal bis in die Gegend Merris an und richtete sich auch mit größerer Stärke gegen das Kemmelgebiet. Zahlreiche feindliche Patrouillen wurden abgewiesen und Ge-

fangene einhalten. Die feindlichen Anlagen lagen unter schwerem deutschem Feuer. Südlich Arras holte sich der Feind bei mehrfachen Erkundungsvorstößen blutige Schlappen. Ein eigenes Unternehmen in der Gegend von Beaumont brachte zwei englische Offiziere und zahlreiche Gefangene ein.

Das Ziel der Deutschen.

Rotterdam, 4. Juni. (W.B.) Nach einer Meldung der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus London schreibt General Mautice im „Daily Chronicle“: „Jetzt, wo der Feind zwischen Dormans und Chateau-Thierry die Marne erreicht hat, ist für ihn durch ein weiteres Vorrücken nach Süden nichts zu gewinnen. Die Marne bildet hier, da sie durch eine Schlucht läuft, ein großes Hindernis, andererseits verfügt der Feind jetzt, wo er an der Marne steht, über eine kostbare Flankendeckung für den Vormarsch seines linken Flügels nach Südwesten. Es war deshalb zu erwarten, daß der Schwerpunkt der Schlacht sich verschieben würde. An der östlichen Flanke des Schlachtfeldes zwischen Dormans und Reims schreit der Feind sich vorwärts mit der Ausbreitung des von ihm eroberten Gebietes zufrieden zu stellen. Jetzt haben die in Reims zusammenstößenden Eisenbahnlagen weniger Wichtigkeit für ihn als die, welche in Soissons zusammenstoßen, und man kann darauf rechnen, daß er alles anstreben wird, um diese Eisenbahnen rasch wieder herzustellen. Durch die Ausbreitung der Schlachtfront in nördlicher Richtung muß die Zahl der feindlichen Divisionen, die vor der Schlacht die vorderste Linie besetzt hielten, und der Divisionen, die jetzt im Kampfe stehen, gesunken sein. Da anzunehmen ist, daß den Reserven zahlreiche Divisionen entzogen wurden, ist die Frage, ob die Schlacht sich noch weiter im großen Stil entwickeln wird, oder ob Kronprinz Rupprecht einen neuen Angriff auf den einen oder anderen Abschnitt der Front unternehmen wird. Das eigentliche Ziel der Deutschen ist so gut wie sicher weder Paris noch Reims, sondern die Reserven des Generals Foch. Die Lage bleibt ernst, aber wir können bestimmt erwarten, daß Foch an alle Versuche, die der Feind noch unternehmen kann, denkt, und daß er seine Reserven für den kritischen Abschnitt der Schlacht zurückhält.“

Zur Kriegslage.

Das Berner Intelligenzblatt schreibt zur Kriegslage: Der Volkskommentar kann mit bedenkllicher Eindeutigkeit darauf aufmerksam machen, daß die neuen Ereignisse die deutsche Führung ihrem Ziel, die feindliche Kampfkraft und die feindlichen Kampfmittel zu zertrümmern, näher und näher bringen. Das ist Ludendorffs Stimme. Die Geschichte der Führung des modernen Krieges ist um die Anwendung des Grundgesetzes reicher, daß die Vernichtung der bewaffneten Macht des Gegners Ziel ist. Das in gewaltigen aufeinanderfolgenden Schlägen erreicht werden soll, ist die Zerstörung der Streitkräfte im weitesten Sinn und damit die Bruchung des Widerstandswillens.

Zürich, 4. Juni. (Z.N.) Der Zürcher Tagesanzeiger meldet: Die Ausdehnung des deutschen Angriffes auf die bisher nicht bedrohte Front von Soissons bis Rohon gefährdet, die erst im Aufbau begriffene neue französische Front von Soissons nach Chateau-Thierry im Süden. Durch die weitere Ausdehnung der großen Schlacht, wird die Lage der französischen Front täglich kritischer; woraus sich auch die ungewöhnliche Zurückhaltung der amtlichen Berichterstattung der Alliierten erklärt.

Bern, 4. Juni. Dem Verlauf der Offensive sieht die französische Presse heute mit noch größerer Befassung als gestern zu. Sie erklärt, daß die Fortschritte der Deutschen immer geringer würden und das Eingreifen der französischen Reserven das Festwerden der Front bewirke. Das Hauptgeheimnis liege noch immer auf dem Frontabschnitt Oise-Marne. „Homme libre“ warnt allerdings davor, schon einen völligen Stillstand des Vorstoßes zu erwarten. „Information“ weist in einem stark zensurirten Artikel auf die außerordentliche Bedeutung von Paris sowie die Notwendigkeit seiner Verteidigung um jeden Preis hin. — Der „Matin“ ruft immer noch nach Fochs Gegenstoß.

Ich lasse dich nicht.

Original-Roman von S. Courths-Mahler.

(87. Fortsetzung.)

Ihr armes Herz wurde von den überstreichendsten Empfindungen hin- und hergeworfen. Aber endlich rangen sich aus diesem Chaos doch tröstliche Gedanken. Sie hatte doch nun das Grab ihres Sohnes, das sie schmücken konnte, er lag doch in geweihter Erde und nicht als Selbstmörder auf dem Grunde jenes Sees.

Und dann — dann hatte sie sein Kind, sein Liebes, schönes, stolzes Kind. Ach, wenn Sonja hörte, wie furchtbar die Mutter um den Sohn gelitten hatte, wenn sie wußte, daß sie nie, niemals in seinen Tod gewilligt hatte, dann müßte sie ja den trotigen Stolz von sich werfen und in die schmücheltvoll ausgestreckten Arme ihrer sie ärtlich liebenden Großmutter eilen.

Und Maria Petrovna richtete sich plötzlich mit neu erwachender Energie auf. Vielleicht — ach, vielleicht war Sonja noch gar nicht fort, vielleicht konnte sie noch zurückgehalten werden.

Die Klingel schrillte heftig durchs Haus. Klipp kam die Kammerfrau herein.

„Fräulein Sonja! — sehen Sie nach, ob Fräulein Sonja noch auf ihrem Zimmer ist. Sie soll sofort zu mir kommen, sofort, ich muß sie sprechen.“ rief ihr die Fürstin erregt entgegen.

Und ohne auf die Rückkehr der Kammerfrau zu warten, begann sich die Fürstin hastig selbst anzukleiden. Erst aber raffte sie die Papiere wie einen wüsten Schatz zusammen und barg sie in einer Schatulle.

Die Kammerfrau kam mit betroffenem Gesicht zurück und meldete, daß Fräulein Sonja nicht auf ihrem Zimmer sei, daß aber anscheinend all ihre Sachen eingepackt seien in ihren beiden Koffern.

Die Fürstin strich sich ätternnd das Haar aus der Stirn. Also fort, wirklich fort im trotigen Ungestüm — und allein, ganz allein. Die weite Reise wollte sie allein zurücklegen, sicher in einem furchtbar erregten Zustand.

„Schnell, schnell — ankleiden!“ befahl die Fürstin.

Die Kammerfrau wunderte sich nicht wenig über das erregte Wesen ihrer Herrin.

„Care Durchlaucht werden wieder Schmerzen bekommen,“ wagte sie zu bemerken.

Die Schmerzen waren schon wieder da. Maria Petrovna bis die Zähne zusammen. Gleichviel — sie mußte zum Bahnhof, mußte versuchen, ob Sonja nicht noch zurückgehalten sei. Sie durfte in dieser Stimmung nicht allein in die

Welt hinaus. Trotz vieler Schmerzen beendete die Fürstin ihre Toilette und ließ sich dann in das Nebenzimmer führen. Sie vermochte sich kaum so weit zu schleppen.

Während in den Sessel vor dem Kamin fallend, ließ sie sich ein Kutschbuch bringen.

Gegen acht Uhr ging ein Zug, und dann einer um zwölf Uhr. Jetzt war es halb zwölf Uhr. Wenn Sonja früh den ersten Zug nicht erreicht hätte, dann müßte sie mit dem um zwölf Uhr fahren, dann war es noch möglich, sie zu erreichen, ehe sie abreiste.

„Meinen Wagen, schnell.“
„Care Durchlaucht wollen doch nicht —“
„Vorwärts, meinen Wagen,“ winkte die Fürstin hastig und ungeduldig. Sie erhob sich mit Mühe, es ging sehr schlecht. Mit einem Schmerzenslaut sank sie wieder in den Sessel zurück.

In diesem Augenblick wurde ihr Nikita Arganoff gemeldet.

Maria Petrovna atmete erlebt auf. Das war Hilfe in der Not.

Als er eintrat, streckte sie ihm stehend die Hände entgegen.

„Sie senden mir der Himmel, Nikita.“

„Was ist geschehen, durchlauchtigste Tante?“ fragte Arganoff betroffen.

„Angen Sie jetzt nicht — später, Nikita. Unten steht mein Wagen, bitte, fahren Sie sofort zum Bahnhof. Und um zwölf Uhr geht ein Zug nach Berlin. Vielleicht finden Sie dort — Fräulein Roschnow. Eilen Sie, sie darf nicht abreisen. Bringen Sie mir das Kind wieder, sagen Sie ihr, ich stehe sie an, zu mir zurückzukommen. Verhindern Sie um jeden Preis ihre Abreise, wenn sie nicht schon erkrankt ist.“

Nikita starrte die Fürstin erblassend an.

„Was ist mit Sonja?“ rief er fassunglos hervor, nicht darauf achtend, daß er sich verirrt.

„Sie bemerke es in der Erregung gar nicht.“

„Später — alles später — eilen Sie, sonst ist es zu spät!“ rief sie beschwörend.

Nikita verstand und begriff nur eins: Sonja wollte fort; es mußte ihr etwas geschehen sein. Mit blassem Gesicht härmte er zur Tür hinaus und warf sich unten in den eben vordahrenden Wagen.

Auf dem Bahnhof angekommen, suchte er den ganzen, zur Abfahrt bereitstehenden Zug ab; von Sonja war keine Spur zu finden.

Diese hatte den Frühzug bereits benutzt und war schon weit von Petersburg entfernt.

Das „Journal“ meint, die Lage wäre völlig zufriedenstellend, (?) wenn man nicht mit dem Eingreifen von weiteren deutschen Divisionen rechnen müßte.

Amsterdam, 4. Juni. (Z.N.) Reuters Sonderkorrespondent bei der englischen Flotte meldet, daß die Deutschen in ihrer Uebermacht bisher in der Lage gewesen wären, alle Hindernisse, die sich ihnen entgegenstellten, zu beseitigen; der Vorteil ihrer zahlenmäßigen Ueberlegenheit werde jedoch immer kleiner; der Kampf sei nun in ein Stadium getreten, in dem die Bildung einer zusammenhängenden Gefechtslinie den Feind zwingt, Frontangriffe zu unternehmen anstelle der früheren Umzingelungsbewegungen. Wie die „British News“ aus London erfährt, üben die Deutschen, nach Äußerungen einer hohen militärischen Autorität, noch immer ihren größten Druck auf die westliche Flanke des Vorgehens an der Aisne aus, wofür Anstrengungen namentlich an dem Frontabschnitt zwischen Soissons und Chateau-Thierry außerordentlich heftig seien. Man könne nicht sagen, daß die Lage stabil geworden wäre, jedoch scheint es, als ob Anzeichen darauf hindeuten, daß der erste Stoß der Offensive sein Ende erreicht habe.

Die heutigen Mailänder Blätter beurteilen die Kriegslage erster als bisher. Der Pariser Berichtserfasser von „Corriere della Sera“ bereitet darauf vor, daß die Schlacht von der Oise und Marne auf Jole de France übergreifen könnte. — Der Pariser Berichtserfasser des „Secolo“ erklärt die Kriegslage für erster als je. Sein Londoner Vertreter hält eine Bedrohung von Paris für möglich.

Genf, 4. Juni. (Z.N.) Habas meldet vom Montag aus Paris: Die Regierungsmittglieder betrachten die Lage als fortdauernd ernst; aber ziemlich zurecht. Der Eindruck ist etwas günstiger, da Reserven mit Artillerie- und allen Hilfsmitteln in der Kampfzone eintrafen. General Foch und Petain arbeiten zusammen.

Genf, 4. Juni. (Z.N.) Habas meldet vom Montag aus Paris: Die Regierungsmittglieder betrachten die Lage als fortdauernd ernst; aber ziemlich zurecht. Der Eindruck ist etwas günstiger, da Reserven mit Artillerie- und allen Hilfsmitteln in der Kampfzone eintrafen. General Foch und Petain arbeiten zusammen.

Genf, 4. Juni. (Z.N.) Habas meldet vom Montag aus Paris: Die Regierungsmittglieder betrachten die Lage als fortdauernd ernst; aber ziemlich zurecht. Der Eindruck ist etwas günstiger, da Reserven mit Artillerie- und allen Hilfsmitteln in der Kampfzone eintrafen. General Foch und Petain arbeiten zusammen.

Genf, 4. Juni. (Z.N.) Habas meldet vom Montag aus Paris: Die Regierungsmittglieder betrachten die Lage als fortdauernd ernst; aber ziemlich zurecht. Der Eindruck ist etwas günstiger, da Reserven mit Artillerie- und allen Hilfsmitteln in der Kampfzone eintrafen. General Foch und Petain arbeiten zusammen.

Genf, 4. Juni. (Z.N.) Habas meldet vom Montag aus Paris: Die Regierungsmittglieder betrachten die Lage als fortdauernd ernst; aber ziemlich zurecht. Der Eindruck ist etwas günstiger, da Reserven mit Artillerie- und allen Hilfsmitteln in der Kampfzone eintrafen. General Foch und Petain arbeiten zusammen.

Genf, 4. Juni. (Z.N.) Habas meldet vom Montag aus Paris: Die Regierungsmittglieder betrachten die Lage als fortdauernd ernst; aber ziemlich zurecht. Der Eindruck ist etwas günstiger, da Reserven mit Artillerie- und allen Hilfsmitteln in der Kampfzone eintrafen. General Foch und Petain arbeiten zusammen.

Genf, 4. Juni. (Z.N.) Habas meldet vom Montag aus Paris: Die Regierungsmittglieder betrachten die Lage als fortdauernd ernst; aber ziemlich zurecht. Der Eindruck ist etwas günstiger, da Reserven mit Artillerie- und allen Hilfsmitteln in der Kampfzone eintrafen. General Foch und Petain arbeiten zusammen.

Genf, 4. Juni. (Z.N.) Habas meldet vom Montag aus Paris: Die Regierungsmittglieder betrachten die Lage als fortdauernd ernst; aber ziemlich zurecht. Der Eindruck ist etwas günstiger, da Reserven mit Artillerie- und allen Hilfsmitteln in der Kampfzone eintrafen. General Foch und Petain arbeiten zusammen.

Genf, 4. Juni. (Z.N.) Habas meldet vom Montag aus Paris: Die Regierungsmittglieder betrachten die Lage als fortdauernd ernst; aber ziemlich zurecht. Der Eindruck ist etwas günstiger, da Reserven mit Artillerie- und allen Hilfsmitteln in der Kampfzone eintrafen. General Foch und Petain arbeiten zusammen.

Genf, 4. Juni. (Z.N.) Habas meldet vom Montag aus Paris: Die Regierungsmittglieder betrachten die Lage als fortdauernd ernst; aber ziemlich zurecht. Der Eindruck ist etwas günstiger, da Reserven mit Artillerie- und allen Hilfsmitteln in der Kampfzone eintrafen. General Foch und Petain arbeiten zusammen.

Genf, 4. Juni. (Z.N.) Habas meldet vom Montag aus Paris: Die Regierungsmittglieder betrachten die Lage als fortdauernd ernst; aber ziemlich zurecht. Der Eindruck ist etwas günstiger, da Reserven mit Artillerie- und allen Hilfsmitteln in der Kampfzone eintrafen. General Foch und Petain arbeiten zusammen.

Genf, 4. Juni. (Z.N.) Habas meldet vom Montag aus Paris: Die Regierungsmittglieder betrachten die Lage als fortdauernd ernst; aber ziemlich zurecht. Der Eindruck ist etwas günstiger, da Reserven mit Artillerie- und allen Hilfsmitteln in der Kampfzone eintrafen. General Foch und Petain arbeiten zusammen.

Genf, 4. Juni. (Z.N.) Habas meldet vom Montag aus Paris: Die Regierungsmittglieder betrachten die Lage als fortdauernd ernst; aber ziemlich zurecht. Der Eindruck ist etwas günstiger, da Reserven mit Artillerie- und allen Hilfsmitteln in der Kampfzone eintrafen. General Foch und Petain arbeiten zusammen.

Genf, 4. Juni. (Z.N.) Habas meldet vom Montag aus Paris: Die Regierungsmittglieder betrachten die Lage als fortdauernd ernst; aber ziemlich zurecht. Der Eindruck ist etwas günstiger, da Reserven mit Artillerie- und allen Hilfsmitteln in der Kampfzone eintrafen. General Foch und Petain arbeiten zusammen.

Genf, 4. Juni. (Z.N.) Habas meldet vom Montag aus Paris: Die Regierungsmittglieder betrachten die Lage als fortdauernd ernst; aber ziemlich zurecht. Der Eindruck ist etwas günstiger, da Reserven mit Artillerie- und allen Hilfsmitteln in der Kampfzone eintrafen. General Foch und Petain arbeiten zusammen.

Genf, 4. Juni. (Z.N.) Habas meldet vom Montag aus Paris: Die Regierungsmittglieder betrachten die Lage als fortdauernd ernst; aber ziemlich zurecht. Der Eindruck ist etwas günstiger, da Reserven mit Artillerie- und allen Hilfsmitteln in der Kampfzone eintrafen. General Foch und Petain arbeiten zusammen.

Genf, 4. Juni. (Z.N.) Habas meldet vom Montag aus Paris: Die Regierungsmittglieder betrachten die Lage als fortdauernd ernst; aber ziemlich zurecht. Der Eindruck ist etwas günstiger, da Reserven mit Artillerie- und allen Hilfsmitteln in der Kampfzone eintrafen. General Foch und Petain arbeiten zusammen.

Genf, 4. Juni. (Z.N.) Habas meldet vom Montag aus Paris: Die Regierungsmittglieder betrachten die Lage als fortdauernd ernst; aber ziemlich zurecht. Der Eindruck ist etwas günstiger, da Reserven mit Artillerie- und allen Hilfsmitteln in der Kampfzone eintrafen. General Foch und Petain arbeiten zusammen.

nach dem Kaukasus begeben. In seiner Begleitung befinden sich General von Kref, der frühere Generalstabsoberst Djalma-Pascha, Herr von Kardorffs Aufgabe ist, an Ort und Stelle über die durch den türkischen Vormarsch nach dem Kaukasus geschaffenen Verhältnisse sich persönlich zu unterrichten.

Wirtschaftliche Nöte Frankreichs.

(W.B.) Die wirtschaftlichen Nöte Frankreichs, die das Land jetzt zu einer riesigen Verbandsanleihe drängen, werden durch die deutschen Siege im Westen wesentlich verschärft. An Leihkraft und Steuerfähigkeit des Landes sinken mit dem fortschreitenden Verlust reicher Gebiete. Die Kohlenindustrie des Pas de Calais, eine der Hauptfinanzstützen, ist lahmgelegt, die Landwirtschaft weiter Strecken, die Gewerbe bedeutender Städte liegen brach, der Bahndverkehr wird durch die Zerstörung der wichtigsten Etappenstrecken und den notwendigen Ersatz der gewaltigen Materialverluste aufs stärkste angespannt. Bereits vor dem jüngsten deutschen Vormarsch war es um die Eisenbahnen Frankreichs schlecht bestellt: von 350 000 Wagen waren 150 000 unbrauchbar geworden oder in Reparatur.

Ein englischer Hilferuf an Holland.

Amsterdam, 3. Juni. Der Londoner Mitarbeiter des „Handelsblad“ übermittelt einen Auszug aus einem Aufsatz der letzten Nummer der Fortschrittlich Revue, der, genau gesehen, nichts anderes ist als ein englischer Hilferuf an Holland. Der Verfasser behauptet, die Stunde sei nahe, wo Holland sich entscheiden müsse über seine in diesem Kriege einzunehmende Haltung. Man dürfe erwarten, daß dieser Beschluß es an die Seite des Verbandes führen werde; denn es würde alle Ueberlieferungen seiner Geschichte verleugnen, wenn es dem Rufe, seine Pflicht zu tun zugunsten des Rechts und der Menschheit, kein Gehör gäbe. Die Holländer würden sich ihrer Vergangenheit nicht unmißlich erweisen und darum dem heidenhaften Beispiel ihrer belgischen Brüder folgen. Dann setzt der englische Schreiber auseinander, daß Holland in diesem Kriege von England gerecht behandelt worden sei, während es allen Wünschen Deutschlands sich habe fügen müssen und niemals gegen das deutsche Vordringen nachdrücklich Einspruch erhoben habe. Bei der Uebernahme der niederländischen Schiffe hätten die Alliierten lediglich das von Hugo Grotius ausgehende Völkerrecht angewandt. Es folgen Angriffe auf das holländische Kabinett und den holländischen Hof; der Landwirtschaftsminister Posthuma dürfe nicht im Antezie bleiben, da er nur als Voge des Prinzenwahl handle. Posthuma und der Minister des Äußeren Louden schienen nur Marionetten eines Schauspiels zu sein, das unter Aufsicht einer Regierungsmarionette gegeben werde. Nach, den aus dem Haag einlaufenden diplomatischen Berichten würde zwischen England und Deutschland mit verschobenem Maße gemessen. Von den Schlußsätzen sei das Wichtigste wörtlich wiedergegeben: „Holland wird früher oder später in diesem Krieg die ihm zukommende Last tragen müssen, und es ist Englands Aufgabe, die Vorbereitung für den Verband auszubereiten und zu vervollkommen. Die Wege der Kampfüberlegenheit und des Kriegserfolgs schwankt gegenwärtig noch. Wird Holland den günstigen Augenblick benutzen, um seine alte Stellung im Rat der Völker Europas zurückzugewinnen, und der Gestattung und Freiheit einen Dienst erweisen, der zu ewiger Dankbarkeit verpflichtet würde? Kein Volk hat je solche Gelegenheit gehabt, eine solche Tat zu verrichten, die ihm unsterblichen Ruhm sichert. Die Sache der Menschheit, die Zukunft Europas steht auf dem Spiele. Wird das niederländische Volk sich ermannen und, ehe es zu spät ist, mitkämpfen für alles das, was für die Menschheit wert?“

Da hätten wir also die durch ein paar abgenutzte Phrasen von Pflichten gegen die Menschheit und dergleichen nur mangelhaft verhallte Bitte um Waffenhilfe. Es muß recht schlecht um England stehen, und die Aussicht auf den viel bebrochenen amerikanischen Bestand muß recht trüb sein, wenn jetzt das gewaltige Weltreich es für nötig hält, sich an das kleine Holland zu wenden. Gewiß, der Ton der Aufforderung ist nicht der eines siebenbürgischen Hilferufs. England steht nicht; es moralisiert und predigt von geschicht-

lischen Lehren.

lischen Lehren.

lischen Lehren.

lischen Lehren.

lischen Lehren.

lischen Lehren.

lischen Lehren.

lischen Lehren.

lischen Lehren.

lischen Lehren.

lischen Lehren.

lischen Lehren.

lischen Lehren.

lischen Lehren.

lischen Lehren.

lischen Lehren.

lischen Lehren.

lischen Lehren.

lischen Lehren.

lischen Lehren.

lischen Lehren.

lischen Lehren.

Die Tagesberichte.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 4. Juni. (W.B.) Amtlich wird veröffentlicht: An der ganzen Südwestfront anhaltende lebhafteste Artillerietätigkeit.

Der bulgarische amtliche Bericht.

Sofia, 3. Juni. (W.B.) Generalstabbericht vom 2. Juni. Mazedonische Front: Zwischen Ohrida- und Prespa-See nahmen unsere Patrouillen trotz hartnäckigen Widerstandes des Feindes Franzosen gefangen. Südlich des Dobropolje versuchten feindliche Sturmtruppen nach Krivica vorzubringen. Ich unferen Stellungen zu nähern. Sie wurden unter Verlusten abgewiesen. Südlich von Huma wurde das beiderseitige Artilleriefeuer zeitweise lebhafter. In der Ebene vor unseren Stellungen nördlich des Tahnos-Sees Patrouillengefechte.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 4. Juni. (W.B.) Amtlicher Tagesbericht vom 3. Juni. Palästinafront: An der Küste steigerte sich das beiderseitige Artilleriefeuer zeitweise zu großer Heftigkeit. In der Nähe der Straße Jerusalem-Rabat löste das Vorgehen unserer Patrouillen nachts feindliches Artilleriefeuer aus. Unsere Artillerie nahm Bewegungen des Gegners am Jordanbrückenkopf unter wirksamem Feuer. Feindliche Kavallerie griff das Jordantal an. Unsere Flieger warfen erfolgreich Bomben. Eines unserer Seefluggeschwader besetzte die Signalstation und Baracken auf der Insel Mavro mit vielen Bomben. Es wurde gute Wirkung beobachtet. Unsere Flugzeuge kehrten unversehrt zurück. — Mit dem Eintritt Italiens in den Weltkrieg begannen unsere in die Provinz Tripolis entsandten tapferen Truppen in aufopferungsvollen Kämpfen, auf die schwierigste Verbindung mit der Heimat angewiesen, die Italiener schrittweise an die Küste zu drängen. Heute kammert sich der Italiener nur noch an einige von uns eingeschlossene Stützpunkte, wo er unter dem Feuer unserer Batterien und U-Boote steht. Jeder Versuch, die Lage zu verbessern, wurde bisher glücklich von uns unterbunden. Bei seinem letzten Ausfälle aus Suara am 12. April wurde er von uns in der Flanke gefasst. Viele Gefangene, zahlreiche Waffen, Pferde und viel Kriegsmaterial blieben in unserer Hand. Auch mehrfache kleinere andere Zusammenstöße verließen durchweg zu unseren Gunsten.

Die feindlichen Berichte.

Französischer Bericht vom 2. Juni, nachts: Die Schlacht geht weiter. Während des ganzen Tages hielten unsere Truppen namentlich von der Gegend der Durca bis zur Marne, wohin der Feind seine Hauptanstrengungen richtete, den Stoß der deutschen Truppen mit zäher Tapferkeit aus. Die Deutschen bemächtigten sich von neuem Havrles, aber alle ihre Angriffe auf Corch und Troenes sind gescheitert. Im Westen von Reuil-St. Front waren unsere Gegenangriffe den Feind auf Passy-en-Baloid zurück. Die Höhe 163 unmittelbar westlich von diesem Ort wurde nach erbitterten Kämpfen von unseren Truppen zurückerobert. Weiter südlich an der Front Torch-Bouailles sind zwei feindliche Angriffe hintereinander gescheitert. Auf unserem rechten Flügel haben wir Champlat zurückerwonnen und in der Richtung Willes-en-Tardenois Boden gewonnen. Sonst ist die Lage unbedeutend.

Englischer Bericht vom 3. Juni: Feindliche Überfälle wurden nachts nördlich von Vailleur durch französische Truppen zurückgeschlagen. Die Zahl der von uns in der letzten Nacht bei einer erfolgreichen Unternehmung südlich von Struzeele gemachten Gefangenen beträgt 283. Wir erbeuteten auch ein deutsches Tankabwehrgeschütz, außerdem 30 Maschinengewehre und mehrere Grabenminen. Von der übrigen britischen Front ist nichts von besonderem Interesse zu berichten.

Italienischer Bericht vom 3. Juni: An der ganzen Front Artillerietätigkeit, die häufiger war im Val Varca und von Jenson bis zum Meer. Südlich von Asiago drang eine englische Abteilung in die feindlichen Gräben ein, fügte dem Feinde bemerkenswerte Verluste zu und führte Gefangene zurück. Am Unterlauf der Piave führte eine unserer Abteilungen einen kühnen Erkundungsstreich auf dem linken Flügel aus. Ein feindlicher Angriffsvorstoß bei Capo Sile wurde alsbald durch Feuer zum Stehen gebracht.

U-Booterfolge.

Berlin, 4. Juni. (W.B. Amtlich) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im Sprottegebiet um England wiederum 12000 Brl. versenkt. Unter den versenkten Dampfern befanden sich zwei mittelgroße bewaffnete Dampfer, einer davon englischer Nationalität.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

gegenüber. Zeitungsverbote sollen nur noch aus militärischen Gründen für die nächsten 3 Tage und nur mit Zustimmung des Reichszensors zulässig sein. Die Reichsregierung hat diese Forderungen des Reichstages wiederholt und erneut geäußert und der Reichszensor hat erklärt, daß er auf den Boden dieser Reichstagsbeschlüsse nicht treten könne. Im übrigen sind doch manche Verbesserungen erreicht. Der Kriegsminister hat in mehreren Erlassen ausgeführt, daß nur aus Gründen der öffentlichen Sicherheit gegen die sogenannte pazifistische Literatur eingeschritten werden dürfe, daß die Zensoren sich nicht als Richter fühlen und daß die Offiziere nicht in ein Vorgesetztenverhältnis zu den Schriftleitern treten dürfen. (Wachen bei den Sozialisten.) Erreicht ist auch, daß Zeitungsverbote nur noch befristet ergehen dürfen. Eine Reihe größerer Werke wissenschaftlichen Charakters, von deren Zulassen sich der Reichstag wiederholt bemüht hat, sind inzwischen freigegeben worden. Bis jetzt sind von 73 Zensurbeschwerden 1918 nur 20 vom Kriegsminister abgelehnt worden. Wir sind nach wie vor bemüht, bei der Handhabung des Belagerungszustandes und der Zensur alle Härten zu vermeiden; so weit es die militärischen Ereignisse zulassen, kommen wir allen Wünschen nach Möglichkeit entgegen. (Beifall.)

Abg. Freiherr v. Nischthosen (nl.): Wir brauchen mehr Einheitlichkeit in der Zensur. Versammlungen zur Aufklärung der Bevölkerung in der preussischen Wahlrechtsfrage müssen gestattet werden. Unnötigerweise werden noch viele Vorschriften bereinigt. Die aber große Mangel ist nicht angebracht, da in Deutschland neutrale Zeitungen gelesen werden. Nach Erreichung des Friedens sollte man über die Disfragen frei sprechen dürfen.

Das Haus vertagt sich auf Mittwoch 1 Uhr. Tageselder für Reichstagsabgeordnete, Weiterberatung.

Parlamentarisches.

Berlin, 4. Juni. (Z.N.) Entgegen anders lautenden Meinungen besteht in maßgebenden parlamentarischen Kreisen nicht die Absicht, dem Reichstage eine neue Friedensresolution zur Beschlußfassung vorzulegen. Insbesondere wird die Absicht, daß er dies nicht tun werde, da angesichts des vorjährigen Beschlusses in dieser Angelegenheit jeder neue Schritt gegenwärtig überflüssig sei. Uebrigens glaube auch er, daß jetzt der Zeitpunkt für eine parlamentarische Friedensaktion nicht gekommen sei.

Tagesnachrichten.

Die Epidemie in Spanien.

Von der Schweizer Grenze, 3. Juni. (Z.N.) Die „Times“ meldet aus Madrid: Die Zahl der an der Influenza Erkrankten ist auf über 200 000 gestiegen; die Zahl der Todesfälle beläuft sich auf 20 000 bis 30 000.

Der Besuch.

Lugano, 3. Juni. Der Besuch ist wieder in erhöhter Tätigkeit. Der Ausbruch nimmt täglich größere Ausdehnung an. Der Nachschimmel ist von einem gewaltigen Feuerchein erleuchtet.

Ludendorff.

Die trügerische Ruhe, die nach den ersten gewaltigen Hammer schlägen Hindenburg gegen die Front unserer westlichen Feinde eingeleitet war, ist gewichen. Nun wissen wir, daß sie der Vorbereitung des gewaltigen neuen Stoßes dienete, der auf das Herz des westlichen Erbfeindes zielt und in seiner Wucht auch hier wieder jeden Widerstand gebrochen und die feindlichen Linien zertrümmert hat. Ludendorff hat im Zusammenwirken mit Hindenburg ganze Arbeit getan. Sie werden auch das Letzte schaffen und den endlichen, vollen Sieg an die deutschen Fahnen heften.

Dann werden die zurückkehrenden, die operativ die Pläne ihrer großen Führer in die Tat umgesetzt, die Heimat vor Not und Elend bewahrt haben. Viele sind aber schon zurückgekehrt, denen wir nicht minder großes danken, viele, die in der Erfüllung ihrer vornehmsten Pflicht, dem Vaterlande Schutz zu bieten, Schaden an ihren Gliedern oder ihrer Gesundheit gelitten haben: das große Heer unserer Kriegsschädigten. Sie haben uns ihre gesunden Glieder geopfert, daß wir in Ruhe und Sicherheit leben konnten — nun finden sie ihre Heimstätte im Not, ihre eigene Existenz in Frage stellt, womöglich ganz vernichtet.

Da gilt es zu helfen aus heißem, dankerfülltem Herzen heraus, denen, die für uns bluteten, ein neues Leben zu zimmern, ihre Wunden zu heilen, sie wieder zu frohen, glücklichen Menschen zu machen, die sich stolz zu der Gemeinschaft bekennen.

Reich, Einzelstaaten und Gemeinden können ihnen nur die Grundlage der neuen Existenz bieten und schaffen. Aber unendlich viel mehr tut hier not. Unsere Kriegsschädigten sollen nicht ein armseliges Dasein leben, stets von der Not bedröht — sie sollen frei-schaffende und zureichende Glieder des Staatsganzen werden, die auch im wirtschaftlichen Kampfe ihren Mann stellen können, wenn ihre Wunden geheilt, und sie selbst an die Stelle gebracht sind, an der sie am besten ihre verbliebene Arbeitskraft in den Dienst des Ganzen stellen können. Auch für die Weisen gibt es zu sorgen, die sich für Lebenszeit aus dem Felde zurückkommen, um ihnen den freudlosen Weg zu erleichtern und ihre Weiden zu lindern.

Die Fürsorge hat vieles getan, aber die Anforderungen, die an sie herantraten, wachsen stetig weiter und können nur Erfüllung finden, wenn das deutsche Volk opferwillig dazu beiträgt, seinen Kriegsschädigten Hilfe zu bringen. Da will die Ludendorff-Spende eintreten. Als Ehrengabe des ganzen Volkes, zu der jeder einzelne sein Scherlein beitragen muß, will sie dazu helfen, die Fürsorge individuell zu gestalten, den Kriegsschädigten ein neues Leben zu erschließen. Bei ihr gilt der Grundsatz, daß die in den einzelnen Kreisen eingehenden Gaben vorzüglich den Kreisen selbst wieder zugute kommen. Je reichlicher die Spenden fließen, um so besser sorgt der Kreis für seine Kriegsschädigten.

An Ludendorffs Reichen steht die Sammlung — ein Ehrenmal für ihn und die Männer, die seinen großen Plänen ihren Arm leihen. Für die Heimat opfernden sie Gesundheit und grüde Glieder — opfert auch ihr, die ihr ihnen die Underschiedlichkeit von Hab und Gut dankt! Es ist ja nur ein so kleines Opfer im Vergleich zu dem, das sie euch gebracht haben. Sie sollen wissen, daß die Heimat hinter ihnen steht, daß sie ihre treuesten Söhne nicht vergißt. Die Opferwoche muß ein Ergebnis bringen, das mit den schon eingegangenen Zeichnungen ausreicht, von unseren Kriegsschädigten die drückende Sorge um die Ruine abzuwenden und ihnen Licht in ihr Dasein zu tragen. Deshalb gebt alle, gebt reichlich aus dankerfülltem Herzen heraus — gebt zur Ludendorff-Spende!

Hans Willy Günther, Frankfurt a. M.

Lokales.

Ludendorff-Spende. Der gestrige Aufruf des Ortsausschusses betr. weiterer Spenden zu der Volksgabe für unsere Kriegsschädigten hat schon einen erfreulichen Erfolg gehabt. Die Höhe der Zeichnungen in unserer Stadt hat nunmehr bereits 60 000 Mark überschritten. — Weitere Zeichnungen werden bei den Ausschuss-Mitgliedern und Zahlungen bei der Stadtkasse angenommen.

Reichspost für gewerbliche Verbraucher von Kohle, Koks und Zigaretten im Juni. Nach Bekanntmachung des Reichskommissars für die Kohlenverteilung vom 10. Mai (Reichsanzeiger Nr. 114) müssen die gewerblichen Verbraucher die üblichen Meldungen in der Zeit vom 1. bis 5. Juni erneut erstatten. Wesentliche Änderungen in der Meldepflicht sind gegenüber den früheren Bekanntmachungen nicht eingetreten. Die Meldekarten sind wie bisher ab 25. 5. bei den bekannten Stellen zu den früheren Preisen von 25 Pfennig für ein Meldekartenheft nebst Wortlaut der Bekanntmachung und von 5 Pfennig für eine Einzelkarte erhältlich.

Dragoner Heinz Adolf Conrad von hier erhielt die Tapferkeitsmedaille und Fahrer Wilhelm Conrad das Eisenerkreuz 2. Klasse.

Provinz und Nachbarchaft.

Frankfurt, 4. Juni. Reichenraub. An der Moslerischen Badeanstalt wurde am Sonntag die Leiche einer alten Frau aus dem Main geborgen, die in der zusammengeknallten Hand einen Hundertmarkschein trug. Während man sich um die Tote bemühte, sprang ein Burche hinzu, riß den Schein aus der Hand und verschwand damit.

schon Ueberlieferungen, es lockt mit Trugbildern vom ewigen Ruhm, der sich erwerben ließe, es bedroht und verdächtigt Volk und Ministerium, es sucht das holländische Volk gegen seine Regierung aufzureizen, es bleibt froh und anmaßend, auch wo man ihm beibringen soll. Wer ein Hülserus bleibt es doch, ein aus gemeiner bitterer Not geborener Angeruf am Bestand. Das Einschleichen: „Ehe es zu spät“ ist außerordentlich berecht. Den Herrschaften an der Themse steigt das Wasser langsam bis an den Hals. Die deutschen Offensiven wirken also bis nach London. (Möln. Jtg.)

Zahlreiche Todesfälle in der amerikanischen Armee.

Berlin, 3. Juni. (W.B.) Es ist auffallend, wie hoch die Zahl der Todesfälle infolge von Krankheit in der amerikanischen Armee ist. Sie soll die Zahl der im Felde Getöteten um mehr als das Dreifache übersteigen. In etwa gewöhnlicher der Krankheitsfälle wird als Todesursache Lungenerkrankung angegeben. Auch unter den in Amerika befindlichen Truppen sind nach „Newport World“ vom 25. April Todesfälle infolge von Influenza und Lungenerkrankung äußerst häufig. So wurden in der zweiten Woche des April 1918, in der dritten Woche desselben Monats 278 Todesfälle durch Krankheit gemeldet.

Der amerikanische Kriegsetat genehmigt.

Washington, 4. Juni. (W.B.) Reuter. Das Repräsentantenhaus hat einstimmig den Hoeresetat angenommen, der 12 Milliarden Dollar für die Ersatzbestände der Armee in diesem Jahre vorsieht und den Präsidenten ermächtigt, unter dem Dienstpflichtgesetz eine unbegrenzte Zahl von Soldaten zur Fortsetzung des Krieges einzuberufen. Der Etat geht jetzt an den Senat.

Kleine Mitteilungen.

Berlin, 4. Juni. (Z.N.) Der zum Verwaltungschef im Ober-Ost-Gebiete berufene frühere Unterstaatssekretär im Landwirtschaftsministerium Freiherr von Falkenhäuser wird aus seiner Stellung scheiden, um das beim Reichsamt des Innern neu zu schaffende Unterstaatssekretariat für die besetzten Ost-Gebiete (Litauen und die baltischen Provinzen) zu übernehmen.

London, 4. Juni. Die Delegierten für die Konferenz in Haag über den Gefangenen austausch sind gestern bestimmt worden.

Washington, 4. Juni. (W.B.) Reutermeldung. Zwischen der Schiffsfahrtskommission aus Dänemark und dem Kriegshandelsamt haben die Verhandlungen über ein Handelsabkommen zwischen Dänemark und den Vereinigten Staaten begonnen.

Genf, 4. Juni. (W.B.) Der Präsident der Republik Panama ist gestorben.

Santiago de Chile, 4. Juni. (W.B.) Habas. Eine Botschaft des Präsidenten anlässlich der Eröffnung der Kammer drückte das Bedauern über die Verlängerung des Krieges aus. Die Regierung werde bei ihrer Neutralitätspolitik verharren.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 4. Juni.

Am Tische des Bundesrats: Graf Hertling, v. Bayer, Ballraf.

Vizepräsident Dr. Baasche gedenkt des Abliebens Dr. Kämpfs. Er hat es immer verstanden, durch Pflichterfüllung und Unparteilichkeit die Würde des Hauses zu wahren. Der Reichstag wird seinem Kriegspräsidenten immer ein ehrendes Andenken bewahren.

Reichszensur Graf Hertling: Der schwere Schlag, der den Reichstag durch den Tod seines hochverehrten Präsidenten getroffen hat, wird von den verbündeten Regierungen und der Reichsregierung auf das Schmerzlichste empfunden. Der Verewigte war ein Mann von großen Gaben des Geistes und des Herzens, von vielseitiger Bildung, ein Mann der Arbeit und der Pflicht, derufen, in großer Zeit bei der Spitze dieses Hauses zu stehen, hat er seines hohen Amtes mit größter Umsicht und Unparteilichkeit gewaltet. Sein Andenken wird in Ehren bleiben.

Der Vizepräsident verliest darauf die vom Kaiser, von den Bundesfürsten, von Hindenburg und Ludendorff und den Parlamenten der verbündeten Mächte an den Reichstag gerichteten Beileidsfundgebungen.

Herr Dr. Baasche gedenkt dann der heldenhaften Kämpfe im Westen. Nachdem wir im Osten freie Hand bekommen haben, wird die Marne nicht wieder von uns ausgehen werden. Deutsches Blut muß wieder fließen, aber sie sind nicht daran schuld, sondern unsere Feinde. Wir hoffen, daß es unseren genialen Führern und unseren heldenmütigen Truppen gelingen wird, bald den entscheidenden Schlag zu führen, damit unser aller Sehnsucht nach einem baldigen ehrenvollen Frieden erfüllt werde.

Vizepräsident Dr. Baasche stellt dann fest, daß in der letzten Sitzung vor den Ferien der Abg. Kohn (unabh. Soz.) ein außerordentliches Kriegsgericht beim Landgericht I in Berlin angegriffen und von einer „Schande der deutschen Politik“ gesprochen habe; er ruft den Abg. Kohn deshalb schärflich zur Ordnung.

Zur Verhandlung stehen Berichte des Ausschusses über den Belagerungszustand und die Zensur.

Abg. Freiherr v. Rechenberg (Ztr.) tadelt die Postzensur und erörtert den Fall Förster in München. Die internationalistische Agitation wird begünstigt.

Abg. Bauer (Soz.): Die Zensur arbeitet im Interesse der Vaterlandspartei; das ruft im Volke berechtigtes Entsetzen hervor. Auch Versammlungen für das gleiche Recht werden verboten, obwohl sie doch im Sinne der Regierungspolitik arbeiten. Die Stimmung im Land wird immer gereizter. Sozialdemokratische Zeitungen werden auf einzelnen Feldpostämtern auf Grund höherer Weisung zurückgehalten. (Hört, hört bei den Sozialisten.) Schwierigkeiten beim Kriegsminister haben keinen Erfolg. Den unabhängigen Sozialisten verbietet man Angriffe auf den rechten Flügel. Direkt unwürdig und empörend ist die Delegierung der Pazifisten, während man auf der anderen Seite die Bestrebungen der Eroberungspolitik nicht duldet, sondern fördert. Wir sind bei der Methode des parlamentarischen Vorgehens wieder angekommen. Berechtigter Klagen über die Behandlung hervorgerufen, die auf Grund des Belagerungsgesetzes noch immer den polnischen Arbeitern zuteil wird. Seit dem Abgang des Herrn v. Bethmann-Hollweg ist in der Haltung, die das Kriegsministerium gegenüber den Beschwerden wegen Einschränkung des Versammlungsrechtes der Gewerkschaften eingenommen hat, eine Wendung eingetreten; diese Gewaltpolitik im Innern muß einer Katastrophe führen.

Staatssekretär des Innern Ballraf: Sehr viele Beschwerden sind im Wege der Verhandlungen mit den Betroffenen in Fortfall gekommen. Die Regierung steht auch der Bekämpfung der Gewerkschaften nicht gleichgültig ge-

Cronberg, 3. Juni. Aus dem Hofgut Schafhof wurde nächsterweil ein schwerer Züchter gestohlen. Als die Diebe zum zweitenmal erschienen, um noch ein fettes Schwein zu holen, wurden sie von dem Hofverwalter überrascht und verfolgt. Sie konnten sich jedoch der Festnahme durch eilige Flucht in den Wald entziehen.

Wiedrich, 4. Juni. Ein Kindesmordversuch hat rasch Aufklärung gefunden. Am letzten Freitagabend war von einer Rangiererin im Abort eines Wagens ein neugeborenes Knäbchen gefunden worden. Der Umstand, daß das Kind in eine Säge eingewickelt und in die Abortröhre eingewängt worden war, ließ sofort auf eine beabsichtigte Kindesmordung schließen. Zum Glück wurde das winnernde kleine Wesen noch rechtzeitig entdeckt und in ein Krankenhaus gebracht. Den Nachforschungen der Polizei ist es alsbald gelungen, die unnatürliche Mutter des Kindes in der Person einer aus Bischölsheim stammenden Bremserin zu ermitteln. Die Person, die seit 1 1/2 Jahren im Bahndienste steht, hatte das Kind während der Fahrt im Bremserhäuschen geboren und dann in den Abort gesteckt.

Letzte Nachrichten

Der heutige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 5. Juni. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Erfolgreiche Vorstöße in Flandern brachten Gefangene ein. An der ganzen Front hielt rege Erkundungstätigkeit an. Der Artilleriekampf lebte vorübergehend auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

In Erweiterung unserer Erfolge auf dem Süder der Maas warfen wir den Feind auf Amblesghem-Cutry zurück und nahmen seine Stellung nördlich von Domniers.

Vertikale Kampfhandlungen beiderseits des Durcq-Flusses.

Im übrigen ist die Lage unverändert.

Leutnant Löwenhardt errang seinen 26. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Vertreter der Stadt Paris bei Clemenceau.

Basel, 5. Juni. (T. U.) Nach einer lyoner Meldung sprach Clemenceau am Sonntag früh zu den vor ihm erschienenen Abgeordneten der Stadt Paris, die Lage gebe keinen Grund, hoffnungslos oder verzagt zu sein. Das Schicksal Frankreichs werde zum zweiten Male und endgültig an der Marne entschieden.

Clemenceau und die Sozialisten.

Genf, 5. Juni. Clemenceau ist entschlossen, auch in der Geheimnisfrage die sozialistischen Interpellationen nicht zu beantworten. Wie das „Echo de Paris“ meldet, wird der Ministerpräsident sich jeder Diskussion widersetzen.

Genf, 5. Juni. Die ministeriellen Blätter sagen die Ablehnung des Antrages auf Abhaltung einer Geheimnisfrage voraus. Clemenceau macht aus der Ablehnung eine Vertrauensfrage.

Pariser Stimmungen.

Rotterdam, 5. Juni. (T. U.) Wie aus Paris gemeldet wird, herrscht dort die Auffassung, daß die augenblickliche Verzögerung des deutschen Vormarsches nur vorübergehend ist und daß der deutsche Angriff nach Westen verstärkt werde. Auch rechnet man mit Offensiven im Artois und Flandern, um die Reserven der Alliierten heranzuziehen. Dennoch soll in Paris die Auffassung der Lage durchaus vertrauensvoll sein.

Die russische Bourgeoisie neigt zu Deutschland?

Lugano, 5. Juni. (T. U.) Der Petersburger Korrespondent des „Messaggero“ bringt eine höchst merkwürdige Meldung: Es ist notwendig festzustellen, schreibt er, daß die Bourgeoisie nicht allein in der Ukraine und Finnland, sondern in ganz Rußland zu Deutschland neigt. Selbst die Kadetten und Okrobristen verhehlen nicht mehr den Wunsch, daß die deutsche Heere in Rußland die Ordnung herstellen möchten, ja sogar die Partei Miljukows ist deshalb bereit, den Deutschen die Hand zu bieten.

Rundreise des ukrainischen Hetmanns.

Berlin, 5. Juni. Nach der „Morgenpost“ meldet das ukrainische Presse-Büro: Der Hetmann Skoropaski wird zum Besuche der Monarchen und Regierungen der Mittelmächte nach Berlin und Wien reisen.

Verantwortl. Schriftleiter: E. Weidenbach in Dillenburg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Verordnung.

Betrifft: Veröffentlichung von Anzeigen über die Beschäftigung von Arbeitskräften jeder Art.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Verlagszustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915 bestimmen wir für den ganzen Bereich des 18. Armeebezirks, unter Ausschluß des Bezirks der Kommandantur Koblenz, hiermit folgendes:

An Stelle aller bisherigen Anordnungen über Anzeigen auf dem Stellenvermittlungsmarkt treten folgende Bestimmungen:

Verboten sind folgende Anzeigen in der Tages- und Fachpresse, sowie in den periodisch erscheinenden Zeitschriften und Zeitungen ohne Rücksicht darauf, ob kriegs- oder privatwirtschaftliche Betriebe in Frage kommen:

- Anzeigen unter Chiffre oder Deckadresse, soweit a) sie der Anwerbung gewerblicher männlicher oder weiblicher Arbeitskräfte, einschließlich der Werkmeister und Botenarbeiter, dienen,
- b) die Stellungsangebote männlicher oder weiblicher Arbeitskräfte enthalten,
- c) in ihnen gleichzeitig sowohl Techniker wie gewöhnliche Arbeiter gesucht werden.

Ausgenommen von dem Verbote sind Anzeigen, die kaufmännische, technische und wissenschaftliche Angestellte (in weiterem Sinne), den Reueintritt von Lehrlingen (männlichen oder weiblichen), Hauspersonal jeder Art und landwirtschaftliche Arbeitskräfte betreffen.

Die Angabe nicht gewerbmäßiger Arbeitsnachweise, zu denen auch die deutsche Arbeiterzentrale gehört, ist nicht als Deckadresse anzusehen. Gewerbmäßige Arbeitsnachweise bedürfen, falls sie ihren Namen als Anzeigenunterfisch ist benutzen wollten, der Genehmigung der zuständigen Polizeibehörde.

2. Anzeigen jeder Art, in denen a) die zahlenmäßige Angabe oder irgend ein Hinweis auf die Höhe oder Art der Entlohnung oder ein Hinweis auf besondere Vergünstigungen enthalten ist. Ausgenommen hiervon sind nur Stellenangebote oder Gesuche, die Ärzte und Apotheker betreffen.

b) eine Zusage auf Bestellung oder Zurückstellung vom Heeresdienst oder auf Stellung eines entsprechenden Antrages des Arbeitgebers gegeben wird.

c) von Arbeitsuchenden Zurückstellung vom Heeresdienst angestrebt wird.

3. Anzeigen, in denen

a) Arbeit im neutralen oder feindlichen Ausland angeboten oder gesucht wird,

b) Arbeitskräfte aller Art für Arbeiten im besetzten oder Operationsgebiet gesucht werden, auch wenn der Beschäftigungsart nicht genannt wird.

4. Anzeigen, die einen direkten oder indirekten Hinweis auf das Gesetz über den bayerischen Hilfsdienst enthalten, soweit sie nicht vom Kriegsamt oder von Kriegsamtstellen ausgehen oder genehmigt sind.

Anzeigen in den Zeitungen usw. gleichzuachten sind in den Fällen unter 3. 1-4. Plakate, Flugblätter (Handzettel), sowie vervielfältigte Werbeschreiben jeder Art.

Wer den vorstehenden Bestimmungen zuwider handelt oder zu ihrer Uebertretung auffordert oder anreizt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder Geldstrafe bis 1500 Mark erkannt werden.

Frankfurt (Main), den 8. Mai 1918.

Der Stellw. kommandierende General:

Riedel, General der Infanterie.

Mainz, den 8. Mai 1918.

Der Gouverneur der Festung Mainz:

Bausch, Generalleutnant.

Länder-, Maler- und Lackierer-Zwangsinnung. Bekanntmachung.

Auf den von einer Anzahl beteiligter Gewerbetreibenden gestellten Antrag zur Errichtung einer Zwangsinnung für alle im Distrikte das Länder-, Maler- und Lackierhandwerk betreibenden Handwerker habe ich behufs Durchführung des gesetzlichen Abstimmungsverfahrens (§ 100 a R.-G.-D.) gemäß Ziffer 100 der Ausführungsanweisung vom 1. Mai 1904 den Herrn Landrat zu Dillenburg zu meinem Kommissar ernannt.

Wiesbaden, den 24. Mai 1918.

Der Regierungspräsident.

Im Anschluß hieran mache ich bekannt, daß die Aeußerungen für oder gegen die Errichtung für alle im hiesigen Kreise das Länder-, Maler- und Lackierhandwerk selbständig betreibenden Handwerker schriftlich bis zum 15. Juni ds. Js. oder mündlich in der Zeit vom 7. bis 15. Juni ds. Js. bei mir abzugeben sind.

Die Abgabe der mündlichen Aeußerung kann während des angegebenen Zeitraums werktäglich von 9 bis 12 Uhr in den Dienststunden des Landratsamtes erfolgen.

Ich fordere hierdurch alle Handwerker, welche im hiesigen Kreise das Länder-, Maler- und Lackierhandwerk betreiben, zur Abgabe ihrer Aeußerung mit dem Bemerkten auf, daß nur solche Erklärungen, welche erkennen lassen, ob der Errichtung der Zwangsinnung zustimmt oder nicht, gültig sind, und daß nach Ablauf obigen Zeitpunktes eingehende Aeußerungen unberücksichtigt bleiben.

Die Abgabe einer Aeußerung ist auch für diejenigen Handwerker erforderlich, welche den Antrag auf Errichtung einer Zwangsinnung gestellt haben.

Dillenburg, den 4. Juni 1918.

Der Kommissar: v. Sybel, königlicher Landrat.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, die in Ihrer Gemeinde wohnhaften selbständigen Länder-, Maler und Lackierer auf vorstehende Bekanntmachung ausdrücklich hinzuweisen.

Dillenburg, den 4. Juni 1918.

Der Kommissar: v. Sybel, königlicher Landrat.

Kreisverordnung

Aber den Verkehr mit Heu aus der Ernte 1918.

Auf Grund des § 7 der Verordnung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamtes vom 1. Mai d. Js., betreffend Verkehr mit Heu aus der Ernte 1918 und des § 3 der zu der Verordnung erlassenen Ausführungsbestimmungen vom 25. Mai d. Js. wird für den Distrikt folgendes verordnet:

§ 1. Jede Ausfuhr von Heu aus dem Distrikte ist verboten. Unter dieses Verbot fällt auch solches Heu, das außerhalb des Kreises wohnende Besitzer im Distrikte auf eigenem Grund und Boden ernten. Ausnahmen von dem Verbote sind nur mit Genehmigung des Landrates zulässig. Dem Antrage ist eine Bescheinigung der Gemeindebehörde des Bedarfsortes über Höhe und Dringlichkeit des Bedarfs beizufügen.

§ 2. Jeder Verkauf von Heu seitens der Erzeuger an andere Bedarfsstellen, als an eine Gemeinde des Distriktes oder an den Kreis selbst ohne Genehmigung des Landrates ist untersagt. Die alljährlich stattfindenden Grabsverkäufe durch die Gemeinden oder den Domänen-Fiskus fallen nicht unter dieses Verbot.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden auf Grund der eingangs angezogenen Vorschriften bestraft.

§ 4. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung im Kreisblatt in Kraft.

Dillenburg, den 3. Juni 1918.

Der Kreisaußschuß

Die Herren Bürgermeister

ersuche ich um Kontrolle. Dies gilt auch für die Gendarmen. Anzeigen sind mir vorzulegen.

Heugebraucher im Kreise, die ihren Heubedarf auf eigenem oder gepachteten Grund und Boden nicht decken, haben den Heubedarf bis spätestens zum 15. Juli hier anzumelden. In der Bedarfsmeldung ist anzugeben, die Zahl der beschäftigten Pferde pp., die Größe der selbst geernteten Flächen und die Höhe des geernteten Ertrages.

Dillenburg, den 3. Juni 1918.

Der Königl. Landrat.

Betrifft: Umlagebeiträge für die hessen-rassauische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft.

Die in Betracht kommenden Gemeindefassen werden ersucht, die noch rückständigen Umlagebeiträge für die hessen-rassauische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft nunmehr umgehend bei der Landesbankstelle in Dillenburg auf das Konto der Sektion Distrikt der hessen-rassauischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft oder auf Postcheckkonto der Landesbankstelle Dillenburg, Nr. 602 Frankfurt a. M., einzuzahlen.

Dillenburg, den 4. Juni 1918.

Der Vorsitzende des Sektionsvorstandes.

Die Brot- und Fleisch-Karten sowie Bezugshaine für Einmach-Zucker

für die nächsten 4 Wochen kommen am Freitag u. Samstag d. Woche in folgender Reihenfolge zur Ausgabe:

Für die Nummern 1-300 Freitag Vormittag und von 301-650 nachmittags.

Für die Nummern 651-950 Samstag Vormittag und für alle übrigen nachmittags.

Die Kartentafeln sind mitzubringen.

Dillenburg, den 5. Juni 1918.

Die Polizei-Verwaltung.



Der neue gef. gesch. Holzschuh!

Einzigartig in Form, Material und Ausführung. Praktischste und gefälligste Schuhbekleidung für Arbeit und Straße, für Erwachsene und Kinder.

Händler wollen Angebot verlangen von:

Otto Schlappig & Co., Düsseldorf, Herderstraße 48.

Telegr.-Adr.: Siegeslauf. Fernsprecher 8272.

Gebrauchtes, gut erhaltenes **Puddehau auf Sandwagen**, eine **eiserne Schiebharre**, eine schwere und eine leichte **Feilhacke** und zwei **Nädelmesser** zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsst.

Zuverlässiges

Mädchen

1958
Frau Dr. Rittershausen, Dillenburg, Amts-Apotheker.

Ein jüngeres, fleißiges

Mädchen

wird sofort in ein besseres Hotel auf dem Westerwald gesucht. Gute Verpflegung.

Hotel zur Post, Rennerod.

Sohn achtbarer Eltern zum sofortigen oder evtl. späteren Eintritt als

Lehrling

bei guter Behandlung gesucht. **Jacob Sarg, Siegen, Färberei & Wäscherei.**

Spülfrau

von 6-9 Uhr abends gesucht. 1974 **Schloßhotel.**

Versch-Versteigerung.

Donnerstag, 6. Juni, mittags 12 Uhr wird die Versteigerung auf weitere 14 Nächte auf Zimmer Nr. 7 des Bürgermeistersamts, Schulstraße versteigert.

Dillenburg, 5. Juni 1918.
Der Magistrat.

Särge,

eichen, kiefern, Zinkfärge, stets auf Lager. Uebernahme von Ueberführungen.

Louis Krauskopf, Dillenburg.

Särge

eigener Anfertigung in allen Größen stets vorrätig. (1754) **H. Vehr, Saiger, Hauptstr.**

Jung. kriegsbeschädigter

Gärtner,

der mit Pferden umgehen kann, gesucht. (1991) **Rudolf Sering, Holzhausen, Str. Siegen.**

Zimmer mit 2 Betten zu vermieten. **Moritzstraße 3.**

Todes-Anzeige.

Dienstag Abend 8 Uhr verschied plötzlich und unerwartet infolge eines Gehirnslages meine liebe Frau, unsere treuherzige, sehr gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Karoline Schäfer geb. Wenel

im 78. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitte!

Friedrich Schäfer

nebst Angehörigen.

Saiger, den 5. Juni 1918.

Die Beerdigung findet Freitag nachm. 3 Uhr statt. Kranzspenden sind im Sinne der Verstorbenen dankend verbeten.